

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band: 41 (1970)
Heft: 10

Artikel: Sinnvolles Altern : Studie [Fortsetzung]
Autor: Roulin, André
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807051>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geldern, der Betrieb wird privat geführt. Das hat sich sehr bewährt.

1965 wurden rund 32 000 Altersheimplätze gezählt, d. h. 54 auf 10 000 Einwohner. In der Regel sind die Bewerber um Altersheimplätze nicht mehr so leistungsfähig wie diejenigen der Alterssiedlung, oft schon leicht pflegebedürftig. Neben den einfacheren älteren Heimen, die oft in älteren Gebäuden errichtet worden sind, bestehen nun schon zahlreiche moderne Altersheime mit Einzelzimmer, Vorraum mit W. C. und Lavabo, Telefon. Da ein Lift unbedingt nötig ist, können Altersheime leicht auch in Hochbauten untergebracht werden. Viel wichtiger als in der Alterssiedlung sind im Altersheim Gemeinschaftsräume, vor allem mit Fernsehen. Die moderneren Altersheime entsprechen eigentlich mehr einer Alterspension mit denselben Erleichterungen wie in einem Hotel.

Die oft rasch eintretende Pflegebedürftigkeit hat zu verschiedenen Lösungen gedrängt. Die grösseren altern Heime auf dem Land, die früher als Armenanstalten dienten, sind weitgehend renoviert worden und enthalten moderne, z. T. fast spitalähnliche Pflegeabteilungen. Andere kleinere Heime sind in der Nachbarschaft eines Spitals oder direkt damit verbunden. Bei

der heutigen Bevölkerungsstruktur muss jedenfalls bei der Erstellung von Altersheimen auf die Möglichkeit, Pflegebedürftige zu betreuen, geachtet werden. Auch die Altersheime werden, wenn möglich, in den einzelnen Wohnquartieren errichtet. In etwa zwei Dritteln der Heime kann der Bewerber sein eigenes Mobiliar mitnehmen.

Pflegeheim

Noch mehr Sorgen als die Unterbringung alleinstehender noch selbständiger Betagter macht diejenige der Pflegebedürftigen. Bau und Betrieb der Pflegeheime benötigen einen grösseren öffentlichen finanziellen Aufwand als Alterssiedlung und Altersheim, die oft selbsttragend sind, so dass auch die Vorbereitung in finanzieller und politischer Hinsicht einen grösseren Zeitaufwand benötigt. In den grösseren und in den Stadtkantonen ist seit einiger Zeit die Planung systematisch an die Hand genommen worden. Dabei hat sich herausgestellt, dass in der Schweiz genügend Betten für Akutkranke vorhanden sind und der immer wieder postulierte Mangel an Akutbetten nur darauf beruht, dass ein grosser Teil davon von Chronischkranken belegt ist.

Studie von André Roulin, St. Gallen

Wir wollten wissen, wie sich die vor der Pensionierung stehenden Befragten dazu äussern und stellten folgende Frage: «Belastet es Sie zu wissen, dass Sie sich nach Aufgabe des aktiven Erwerbslebens finanziell nicht mehr so viel leisten können wie früher?»

Ergebnis:

Geschlecht	Ja	Nein	keine Antwort
Männer	6	19	1
Frauen	2	14	0
Total	8	33	1 = 42 Total

Ergebnis:

	Geschlecht	Ja	teilweise	Nein	keine Antwort	Total
Nichteinwohner des Bürgerspitals	Männer	2	2	4	0	8
	Frauen	0	3	10	6	19
		2	5	14	6	27
Pensionäre des Bürgerspitals	Männer	0	3	7	1	11
	Frauen	9	4	13	24	50
	Total	11	12	34	31	88

* Vgl. Nr. 9/1970, Seite 392 ff.

Sinnvolles Altern*

Den weiblichen Befragten scheinen offensichtlich die materiellen Werte weniger wichtig zu sein als den männlichen, oder dann sind sie eben anspruchsloser.

Eine ähnliche Situation ergibt sich bei den **bereits pensionierten Befragten**, erweitert um eine Anzahl Heimbewohner des Altersheims Bürgerspital im Alter von 60 bis 90 Jahren, denen die Frage wie folgt gestellt wurde:

«Belastet es Sie, dass Ihr Einkommen nach der Pensionierung zwangsläufig zusammengeschrumpft ist?»

Der prozentuale Anteil alleinstehender Mitarbeiter(-innen) beträgt 40,5 Prozent, wovon 4,7 Prozent Männer.

36 Personen wohnen in der Stadt St. Gallen (22 Männer und 14 Frauen), 6 Personen sind auf dem Land ansässig (4 Männer und 2 Frauen).

Genau die Hälfte der Verheirateten leben mit ihren Kindern ganz oder teilweise zusammen. Auf die Verheirateten, Verwitweten und Geschiedenen entfallen im Durchschnitt 2,4 Kinder.

Ein Sechstel der befragten Personen verfügt über ein Eigenheim, fünf Sechstel sind in einer Miet- oder Dienstwohnung zuhause (Heimpersonal).

Tabelle 3 Gruppierung nach Berufskategorien

Berufsstand	Männer	Frauen	Total
Intellektuelle	7	0	7
Kaufleute	2	0	2
Beamte	5	1	6
Angestellte	4	2	6
Arbeiter(innen)	6	3	9
Pflegepersonal	0	3	3
Hausangestellte	0	1	1
Landwirtschaft	2	0	2
Diverse Unbekannte	0	6	6
Insgesamt	26	16	42

Die Intellektuellen machen einen Sechstel aller Befragten aus, zwei Sechstel entfallen auf die Kaufleute, Beamten und Angestellten.

Ergebnisse

Die Analyse befasste sich zunächst mit der Frage:

«Wie verbringen Sie Ihre Freizeit heute am liebsten?»

und sah hierfür einen abgegrenzten Katalog an Liebhabe-reien vor. Die 42 befragten Personen totalisieren 195 Freizeitbeschäftigungen, das sind im Durchschnitt 4,6 pro Person. Auf die Männer entfallen pro Person 5,2 und auf die Frauen 3,7 Liebhabe-reien.

Die nachstehende Tabelle 4 gibt Aufschluss über die Verteilung obiger Hobbies, unter Berücksichtigung der einzelnen Berufssparten und des Geschlechtes.

Die Einseitigkeit hinsichtlich geschlechtlicher Verteilung der Befragten auf die einzelnen Berufssparten ist bei dieser verhältnismässig kleinen Zahl untersuchter Personen natürlich unvermeidbar. Immerhin ist interessant festzustellen, dass auf eine Person im Minimum 2 und im Maximum sogar 9 Interessensphären entfallen. Aufschlussreich ist ferner die Tatsache, dass die Geistesarbeiter bei genau gleicher Anzahl manuell Tätiger (es sind je 21 Befragte) 62 Prozent sämtlicher Freizeitbeschäftigungen auf sich vereinigen, also 24 Prozent mehr als die Handarbeiter. Dieses 2:1-Verhältnis beruht natürlich auch auf den finanziellen Möglichkeiten der verschiedenen Berufsstände, dem persönlichen Engagement (zum Beispiel Pflegepersonal) und auf anderen Begleitumständen, die nicht einfach den Schluss der Interessenlosigkeit bei der einen oder andern Gruppe zulassen.

Tabelle 4 Verteilung der Hobbies nach Berufsart und Geschlecht

Art der Liebhabe-rei		Intellek-tuelle		Kauf-leute		Beamte		Ange-gestellte		Arbeiter		Pflege-personal		Hausan-gestellte		Land-wirt-schaft		Diverse	
		M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
Wandern	(30)	6	—	2	—	4	1	2	1	5	2	—	1	—	1	1	—	—	4
Reisen	(24)	6	—	2	—	4	1	2	—	4	2	—	1	—	—	1	—	—	1
Lektüre	(22)	6	—	2	—	2	1	1	2	1	2	—	1	—	—	1	—	—	3
Theater	(14)	4	—	1	—	2	1	1	—	2	1	—	1	—	—	—	—	—	1
Fernsehen	(13)	4	—	1	—	1	1	1	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gärtnern	(13)	4	—	—	—	1	—	1	—	2	1	—	1	—	1	—	—	—	2
Kartenspiele	(12)	3	—	1	—	2	—	1	—	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Konzerte	(11)	4	—	2	—	—	1	—	—	—	3	—	1	—	—	—	—	—	—
Fotografieren	(10)	3	—	1	—	3	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Basteln	(7)	3	—	—	—	—	—	1	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Schwimmen	(7)	3	—	1	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vereinstätigkeit	(7)	1	—	—	—	1	—	—	—	3	1	—	—	—	—	1	—	—	—
Sammeln	(6)	—	—	—	—	1	1	1	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Musizieren	(5)	2	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—
Turnen	(5)	2	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—
Kinobesuch	(3)	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Volkshochschule	(3)	2	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schachspiel	(2)	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rätselspiel	(1)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Total	(195)	54	—	14	—	26	9	12	1	27	18	—	8	—	3	5	—	—	13
Anzahl Personen		7	—	2	—	5	1	4	2	6	3	—	3	—	1	2	—	—	6
Liebbab. p. P. im ϕ		8	—	7	—	5	9	12	6	4 $\frac{1}{2}$	6	—	3	—	3	2 $\frac{1}{2}$	—	—	2

Auf unsere nächste Frage:

«Geht mit Ihrer Pensionierung endlich der Wunsch in Erfüllung, sich ganz einer Liebhaberei widmen zu können?»

antworteten 12 Männer und 3 Frauen mit Ja und 12 Männer und 10 Frauen mit Nein. Rund 60 Prozent der Antwortgeber sehen keine Veranlassung, sich im Ruhestand besonders intensiv mit einer oder mehreren Liebhabereien zu befassen.

Tabelle 5 Uebersicht der in Erfüllung gehenden Hobbies

Art der Liebhaberei		Intellektuelle	Beamte	Angestellte	Arbeiter	Pflegepers.	Haus-Ang.	Landwirtschaft
		Männer und Frauen = 15 Personen						
Lektüre	(9)	6	—	2	—	1	—	—
Wandern	(7)	4	—	2	—	1	—	—
Basteln	(6)	3	—	1	2	—	—	—
Gärtnern	(4)	1	—	1	1	1	—	—
Reisen	(3)	3	—	—	—	—	—	—
Fotografieren	(2)	2	—	—	—	—	—	—
Kulturelles	(2)	2	—	—	—	—	—	—
Musizieren	(2)	2	—	—	—	—	—	—
Sammeln	(1)	1	—	—	—	—	—	—
Gemeinnützige Tätigkeit	(3)	—	1	1	—	—	1	—
Kochen	(1)	—	—	—	—	1	—	—
Malen	(1)	—	—	—	1	—	—	—
Nähen	(1)	—	—	—	—	1	—	—
Lehrtätigkeit	(1)	—	1	—	—	—	—	—
Schießsport	(1)	—	—	—	—	—	—	1
Körpertraining	(2)	2	—	—	—	—	—	—
Weiterbildung	(1)	—	1	—	—	—	—	—
Total	(47)	26	3	7	4	5	1	1
Anzahl Personen		6	2	2	2	1	1	1
Liebh. p. P. im ϕ		4 $\frac{1}{2}$	1 $\frac{1}{2}$	3 $\frac{1}{2}$	2	5	1	1

Diese Zusammenstellung deckt sich weitgehend mit der Tabelle 4, indem das Schwergewicht auf der Seite der intellektuell tätigen Mitarbeiter liegt. Von den 15 eingegangenen Antworten entfallen allein 40 Prozent auf diese Gruppe, welche 55 Prozent aller «Wunsch-Hobbies» auf sich vereinigen. Vielseitigkeit und intensive Pflege von Liebhabereien scheint also eher die Stärke der Geistesarbeiter in unserm speziellen Fall zu sein.

Folgerungen

Wenn wir im Abschnitt über die soziale Anpassung nach der Pensionierung die Bedeutung einer sinnvollen Beschäftigung betont haben, so dürften die vorliegenden Ergebnisse aufzeigen, dass die meisten der befragten Personen bereits eine ausgleichende Tätigkeit neben ihrer Berufsarbeit ausüben und damit die Voraussetzungen für einen inhaltsreichen Lebensherbst erfüllen. Nicht *was* getan wird, ist entscheidend, sondern *wie* es getan wird.

Es kann ferner nicht erwartet werden, dass alle Freizeit-Beschäftigungen die freie Zeit restlos ausfüllen müssen, denn sie sollen ja lediglich dazu dienen, die Psyche des alternden Menschen im befriedigenden Gleichgewicht zu halten. Diese These wird durch die

Beantwortung einer weiteren Frage erhärtet, mit welcher wir wissen wollten, ob die Befragten die Lösung in einer Halbtagsbeschäftigung oder in einer solchen, deren Zeit sie selbst bestimmen bzw. einteilen könnten, sehen würden. Von den eingegangenen Antworten entfällt nur ein Sechstel auf ein «Halbtagsprogramm», und fünf Sechstel wünschen eine Beschäftigung, bei welcher die Zeiteinteilung nach eigenem Ermessen vorgenommen werden kann.

Ein Drittel legt keinen Wert auf finanziellen Gewinn, wobei dieser Idealismus vor allem das weibliche Geschlecht ehrt.

Es scheint irgendwie bezeichnend für das motorisierte Zeitalter, dass *Wandern und Reisen* als eigentliche Liebhabereien und Ausgleichsfunktionen an vorderster Stelle stehen. Sie sind nicht an eine bestimmte Berufsgruppe oder Gesellschaftsklasse gebunden, ebensowenig wie die im dritten Rang stehende Lektüre als Freizeitbeschäftigung. Was unsere Kultureinrichtungen, wie Theater, Konzerte und Hausmusik, anbelangt, so liegt zwangsläufig das Interesse dem Bildungsgrad entsprechend auf der Seite der Geistesarbeiter. Immerhin muss darauf hingewiesen werden, dass bei unserer Umfrage auch ein gewisser Anteil Frauen mit manuellem Beruf ein ernsthaftes Bedürfnis nach «Kultur-Konsum» zu befriedigen sucht.

Eine letzte Folgerung ist diese, dass sich von der *materiellen* Seite aus gesehen drei Viertel der Befragten mit ihrer Zukunft als AHV-Rentner zwar befasst haben, nicht aber in *ideeller* Hinsicht. Dies geht deutlich aus der Beantwortung folgender Frage hervor:

«Haben Sie bereits an Kursen oder Gesprächen über Pensionierungsprobleme und Altersfragen teilgenommen?»,

welche zu 100 Prozent verneint wurde.

Dieses Resultat lässt den Schluss zu, dass es an einer gezielten, systematischen und rechtzeitig begonnenen Vorbereitung auf das Alter fehlt. Eine solche Vorbereitung sollte bei den zur Verfügung stehenden Kommunikationsmitteln, wie Presse, Radio, Fernsehen, sowie mittels öffentlicher Diskussionen in Schule, Kirche und politischen Gremien keine Schwierigkeiten bieten.

Unser Leitsatz: *Solange man lebt, sei man lebendig!*

Diese Weisheit stammt von Johann Wolfgang von Goethe.

Wie füllen bereits Pensionsberechtigte Mitarbeiter ihre Zeit aus?

Methodik

Der Kreis der erfassten Personen erstreckt sich auch hier auf ehemalige Mitarbeiter der Ortsbürgergemeinde St. Gallen. Allerdings ist er naturgemäss kleiner als jener der noch Aktiven und umfasst lediglich 8 Männer und 19 Frauen, also total 27 Pensionsberechtigte.

Es fällt bei dieser Tabelle auf, dass sich die Frauen bei der Beantwortung dieser Frage grössere Zurückhaltung auferlegten als die Männer, was eher dafür spricht, dass sie die Einkommensverminderung nach der Berufsaufgabe ergebener hingenommen haben.

Die soziale Anpassung hat also nicht primär wirtschaftliche Gründe, sondern ist vorwiegend eine Frage der sinnvollen Beschäftigung, die mit dem Ausscheiden aus Beruf und Erwerbsleben dem angewohnten Arbeitsbedürfnis entgegenkommen soll. Es geht dabei nicht nur um eine Fortsetzung der beruflichen Tätigkeit mit reduziertem Arbeitspensum — das ist in Einzelfällen wohl möglich, insbesondere bei Selbständigerwerbenden der freien und schöpferischen Berufe —, sondern um eine Neuorientierung hinsichtlich *anderer* Aufgaben und Pflichten. Die Gegenwart eines Ehepartners oder einer Familie, in der für jedes Familienglied gewisse Pflichten vorausgesetzt werden, wird daher die Umstellung von der aktiven in die mehr passive Lebensordnung erheblich vereinfachen. Diese Möglichkeit ist vor allem ländlichen Verhältnissen vorbehalten, wo der altgewordene Bauer oder die betagte Bäuerin noch mancherlei Gelegenheit zur Selbsttätigkeit findet. In den Städten jedoch, wo die Wohnverhältnisse immer enger werden, ist das Zusammenleben verschiedener Generationen unter einem Dach kaum mehr möglich. Daher haben es die alleinstehenden Personen weit schwerer, sich an neue Lebensformen, als Folge des Ruhestandes, zu gewöhnen.

Wir möchten deshalb im folgenden Kapitel die Frage untersuchen, wie sich in absehbarer Zeit pensionsberechtigte Personen, die zum Personal der Ortsbürgergemeinde St. Gallen zählen, ihre Zukunft zu gestalten gedenken.

Wie sehen bald Pensionsberechtigte Mitarbeiter die Gestaltung ihrer Zukunft?

Zur Methodik

Die Untersuchung beschränkt sich auf 42 Mitarbeiter, wovon 16 weiblichen Geschlechts.

Tabelle 1 Gruppierung nach Altersklassen

Altersgruppe	Männer	Frauen	Total
55—60 Jahre	8	6	14
61—65 Jahre	18	10	28
insgesamt	26	16	42
In Prozenten	62 %	38 %	100 %

Tabelle 2 Gruppierung nach Zivilstand

Zivilstand	Männer	Frauen	Total
Ledig	0	14	14
Verheiratet	24	1	25
Verwitwet	0	1	1
Geschieden	2	0	2
Insgesamt	26	16	42

Tabelle 1 Gruppierung nach Altersklassen

Altersgruppe	Männer	Frauen	Total
60—65 Jahre	0	5	5
66—70 Jahre	3	5	8
71—75 Jahre	3	6	9
76 und mehr	2	3	5
Insgesamt	8	19	27
In Prozenten	30 %	70 %	100 %

Tabelle 2 Gruppierung nach Zivilstand

Zivilstand	Männer	Frauen	Total
Ledig	0	8	8
Verheiratet	7	0	7
Verwitwet	1	10	11
Geschieden	0	1	1
Insgesamt	8	19	27

Was auffällt ist der relativ hohe Anteil an verwitweten Frauen, welcher 37 Prozent aller Beteiligten ausmacht. Sämtliche Frauen sind alleinstehend, während sieben Achtel der Männer noch in Gemeinschaft mit dem Ehegatten leben.

20 Personen wohnen in der Stadt St. Gallen (6 Männer und 14 Frauen), 7 Personen auf dem Land (2 Männer und 5 Frauen).

15 der Befragten haben insgesamt 36 erwachsene Kinder, im Durchschnitt pro Person ebenfalls 2,4 Kinder.

Tabelle 3 Gruppierung nach Wohnverhältnissen

Wohnart	Männer	Frauen	Total
Eigenheim	0	2	2
Mietwohnung	6	10	16
Mit Kindern	0	3	3
Altenwohnheim	2	0	2
Altersheim	0	4	4
Insgesamt	8	19	27

Bei den im «Altersheim» wohnenden Personen handelt es sich um ehemalige Angestellte des Bürgerspitals, die in ihren Dienstwohnungen verblieben sind.

Tabelle 4 Gruppierung nach dem früher ausgeübten Beruf

Berufsbezeichnung	Männer	Frauen	Total
Intellektuelle	1	2	3
Beamte	2	1	3
Angestellte	2	4	6
Arbeiter	2	3	5
Pflegeberuf	0	2	2
Hausangestellte	0	2	2
Ohne Berufsangabe	1	5	6
Insgesamt	8	19	27

Bei den Frauen ohne Berufsangabe handelt es sich um Witwen ehemaliger Mitarbeiter, die in einem Mitangestellten-Verhältnis tätig waren.

Ergebnisse

Die Analyse hat zunächst ergeben, dass 8 der Befragten immer noch einer bezahlten Tätigkeit nachgehen, und zwar wie folgt:

Zeitliche Beschäftigung	Männer	Frauen	Total
Ganztagsbeschäftigung	1	2	3
Halbtagsbeschäftigung	1	1	2
Stundenweise Tätigkeit	1	2	3
Insgesamt	3	5	8
In Prozenten aller Befragten	11 %	18,5 %	29,5 %
Durchschnittsalter/Jahre	69	66	67

Die nächste zur Diskussion stehende Frage lautete:

«Wie füllen Sie Ihre Zeit ausser einer möglichen Beschäftigung (siehe oben) sonst noch aus?»

Dem Alter und den geistigen wie physischen Kräften entsprechend befassen sich sämtliche Befragten mit irgendeiner Freizeitbeschäftigung, wobei sich natürlich der Interessenkreis bei den Hochbetagten stark

Tabelle 5 Verteilung der Freizeit-Beschäftigungen nach Altersklassen

Freizeit-Beschäftigung	60 — 65		66 — 70		71 — 75		76 — 80		81 + mehr		Total
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	
Lesen	—	5	3	5	2	4	1	2	1	1	24
Haushalt	—	3	1	4	—	4	—	1	—	1	14
Radio hören	—	3	2	2	3	3	—	1	—	—	14
Fernsehen	—	3	2	2	3	1	1	1	—	—	13
Handarbeiten	—	2	1	4	—	3	—	1	—	1	12
Gespräche führen	—	3	1	3	1	2	1	1	—	—	12
Besuche machen	—	2	2	1	2	1	1	1	—	—	10
Reisen	—	2	2	1	2	1	1	1	—	—	10
Besuch von Ausstellungen und Museen	—	2	1	—	—	2	1	—	—	—	6
Gärtnern	—	2	—	1	2	—	—	1	—	—	6
Kartenspiele	—	—	—	—	3	2	—	—	—	—	5
Theaterbesuche	—	2	—	1	—	1	—	1	—	—	5
Gaststättenbesuch	—	—	1	—	1	1	—	—	—	—	3
Malen	—	1	—	1	—	1	—	—	—	—	3
Pflege eines Mitmenschen	—	1	—	1	1	—	—	—	—	—	3
Kinobesuche	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	2
Kursbesuche	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	2
Musizieren	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	2
Sammeln	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	2
Schwimmen	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	2
Modellieren	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Vereinstätigkeit	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Total	—	33	16	25	19	29	6	10	1	3	142
Anzahl Personen	—	5	3	5	3	6	1	2	1	1	27
Freizeit-Beschäftigung pro Person im ϕ	—	6½	5	5	6	5	6	5	1	3	

verengt hat. Immerhin gibt es auch da Ausnahmen, indem eine 90jährige Teilnehmerin noch selbständig wohnt und haushaltet und daneben doch noch Zeit zur Lektüre findet.

Im Unterschied zur Uebersicht, wie sie bei den in absehbarer Zeit Pensionsberechtigten auf Seite 12 dargestellt wurde, scheint uns hier die berufliche Tätigkeit als Vergangenheitsfaktor nicht relevant zu sein, wohl aber die *Altersgruppen*, innerhalb welchen die Freizeitbeschäftigungen ausgeübt werden.

Es sei diesbezüglich auf die Tabelle Seite 440 unten verwiesen.

75 Prozent der Männer und 63 Prozent der Frauen erreichen durch die Ausübung ihrer Freizeitbeschäftigungen oder häuslichen Notwendigkeiten (Haushalt, Pflege usw.) volle innere Befriedigung; die restlichen Befragten sind nur teilweise mit ihrem Schicksal zufrieden, wie aus der Beantwortung einer Zusatzfrage hervorgeht.

Diese Aussage deckt sich weitgehend mit den Antworten auf die Frage:

«Empfinden Sie das Altern bzw. das Alter als Last?»

welche von den Männern zu 75 Prozent und den Frauen zu 74 Prozent verneint wurde.

Folgerungen

Bei der vorangehenden Tabelle fällt auf, dass die Lektüre bei den älteren Leuten weitaus an erster Stelle rangiert, gefolgt von Haushalten, Radiohören, Fernsehen, Handarbeiten, Besuchemachen und Reisen. 89 Prozent aller Befragten verbringen einen Teil ihrer Zeit mit Lesen, was darauf schliessen lässt, dass diese Beschäftigung nicht nur einen rein unterhaltenden Zweck verfolgt, sondern einem echten Informationsbedürfnis entspringt. Diese Behauptung wird erhärtet durch die Teilnehmer-Antworten auf die Zusatzfrage, *was* am meisten gelesen wird.

Hier das Resultat:

Es lesen	Zeitun- gen	Zeit- schriften	Bücher	von total Be- fragten
7 Männer	7	6	6	8
17 Frauen	15	13	8	19
24 insgesamt	22	19	14	27

Also nur 3 Personen scheinen der Lektüre fremd zu sein oder sind vielleicht aus Gründen der Sehkraft daran gehindert.

Der weniger häufige Gebrauch von Büchern ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass es mit zunehmendem Alter schwieriger wird, sich auf eine längere, zusammenhängende Lektüre zu konzentrieren und die nötige Geduld hierfür aufzubringen. Andererseits ist zu sagen, dass jene, welche in jüngeren Jahren regelmässig Bücher gelesen haben, diese Gewohnheit auch im fortgeschrittenen Alter beibehalten.

Das aus obiger Aufstellung ersichtliche 2:1-Verhältnis bei den weiblichen Befragten ist dadurch erklärbar,

dass es für die meisten Frauen zu strapaziös ist, nebst ihren auch nach der Pensionierung weiterlaufenden Haushaltspflichten ganze Buchwerke zu lesen. Die Männer dagegen haben gerade durch die Pensionierung mehr Musse für diese geistige Beschäftigung. Die heute so zahlreichen Illustrierten aller möglichen Interessensphären, insbesondere die spezifisch an die Gefühlswelt der Frau appellierenden Presseerzeugnisse befriedigen in hohem Masse durch ihren komprimierten (wenn auch nicht immer guten!) Inhalt mit relativ kurzem Zeitaufwand das vorhandene Lesebedürfnis.

Radio und Fernsehen sind weitere Kommunikationsmittel, die das Leben eines alternden Menschen bereichern und unterhaltsam zu gestalten vermögen. In ihrer Beliebtheit stehen sie an zweiter Stelle.

Eines geht aus unserer Untersuchung klar hervor, nämlich, dass die Ausübung von Freizeit-Beschäftigungen weniger eine Frage des Alters als eine solche der geistigen und physischen Kondition ist. An unserm Beispiel ist dies erkennbar durch die Tatsache, dass 5 der Befragten immer noch Gartenarbeiten ausführen oder dem Schwimmsport huldigen.

Zieht man abschliessend die Bilanz der Anzahl ausgeübter Liebhabereien vor und nach der Pensionierung pro Kopf der Befragten, so ergibt sich interessanterweise ein gleiches Verhältnis. Bei beiden Gruppen entfallen auf eine Person $4\frac{1}{2}$ Hobbies, unter Auslassung der Haushaltbesorgung bei den bereits Pensionsberechtigten.

Eine letzte Feststellung möge sich noch auf das Gesprächsführen und Besuchemachen beziehen. Bei den Frauen handelt es sich durchwegs um alleinstehende Personen, denen es natürlich eher ein Bedürfnis ist, mit andern Menschen in persönlichen Kontakt zu treten. 50 Prozent der Befragten suchen durch zwischenmenschliche Beziehungen der Isolierung zu entfliehen. Bei den Männern unserer Umfrage ist dieses Problem weniger akut, weil 75 Prozent verheiratet sind, was erklärt, dass nur drei Achtel bewusst Kontakt suchen.

Unser Leitsatz:

Eben wenn man alt ist, muss man zeigen, dass man noch Lust zu leben hat.

(Goethe)

(Fortsetzung folgt)

Aussprache

Am 1. und 2. Dezember 1970 findet auf Initiative der «Team»-Redaktion und unter Mitwirkung von LAKO und VSA-Vorstand im Gottlieb-Duttweiler-Institut «im Grüene» in Rüschlikon eine Aussprache statt, die der öffentlichen Kritik an unseren Heimen gewidmet sein soll. Ueber den Verlauf und die Ergebnisse dieser Aussprache wird zu gegebener Zeit im Fachblatt berichtet.